

U n b a n g.

Bitterungs-Beobachtungen.													
U n t e r b r u c h.						T r i e n t							
Ärüb um 4 Uhr.			Blasmitza um halb 2 Uhr.			Ärüb um 7 Uhr.			Nachmittag um 5 Uhr.				
März	Barom.	Therm.	Witterung	Barom.	Therm.	Witterung	März	Barom.	Therm.	Witterung	Barom.	Therm.	Witterung
Tag	Barom.	Therm.	Witterung	Barom.	Therm.	Witterung	Tag	Barom.	Therm.	Witterung	Barom.	Therm.	Witterung
23	26	9	2 1/2 heiter	26	8	1 1/2 heiter	23	27	10	9 heiter	26	9 1/2	12 heiter
24	26	6	3 1/2 heit. Wind	26	4 1/2	1 1/2 heit. Wind	24	27	9 1/2	6 heiter	27	7	13 heiter
25	26	3 1/2	7 1/2 trüb	26	3 1/2	1 1/2 heit. Wind	25	27	7 1/2	8 trüb	27	5	13 1/2 trüb

Statistik.

Ueber die deutschen Alpenbewohner des Süd-Tirols und des angränzenden venetianischen Gebiets.

I. Bezeichnung dieser Alpenbewohner.

Der Reisende, welcher längs dem Laufe der Etsch vom nördlichen Tirol in's südliche übertritt, findet in Salurn die letzte Gegend, wo man deutsch spricht. Nach einer anderthalbstündigen Reise erwartet ihn in St. Michael ein ganz neues Schauspiel: Sprache, Kleidung, Nahrung, Unterhaltungen, gesellschaftliche Manier, Gebräuche, selbst Gesichtsbildungen — alles dieses sind Dinge, welche einflimmig ihm erinnern, daß er schon von den Deutschen zu den Italienern übergetreten ist.

Wenn er sich in St. Michael befindet, ist er schon weiter, als er glaubt, unter italienische Landesbewohner vorgebrungen, denn er hat bereits im Thale mehrere, zur Rechten und Linken aber in den anstehenden Thälern sehr zahlreiche italienische Gemeinden zurück gelassen, nämlich zur Rechten das Non- und Sulzthal, zur Linken aber Fleims, Gassa, Primor, welche zusammen bei 60,000 Seelen zählen.

Setzt er nun gegen den Süden über Trient, Roveredo und Verona, immer längs der Etsch seine Reise fort, so trifft er rechter Hand auch nicht eine einzige Gemeinde mehr an, wo man deutsch spräche; zur Linken hat er nun auch die Thäler von Cembra, von Pinè, die Pfarren Verla, Meano, Albiano, Civesano, mit ihren einschlüssigen Kuratien, und überdies noch viele im Etsch- und Lagarathale zerstreute Dörfer, lauter italienische Ortschaften, deren Volkzahl sich wenigstens, mit Inbegriff der Stadt Trient, auf 50,000 Seelen beläuft, und welche Gegenden, nach den schon erwähnten Thälern von Fleims, Gassa und Primor, den Reisenden durch eine weite Landesstraße von den Deutschen absondern.

Wer möchte nun, nach einem so großen Zwischenraume, sich's einbilden, daß er beim fernern Fortschreiten gegen Süden, nämlich nach Italien, auf Einwohner stoßen sollte, welche deutsch sprechen? Und doch stößt er auf solche, und zwar sehr zahlreiche Einwohner, nicht nur an den äußersten südlichen Gränzen von Tirol, sondern auch jenseits derselben, zwischen den Alpen der Provinzen von Vicenza und Verona, welche mit Tirol in Verbindung stehen, nämlich in den sieben Gemeinden der Vicentiner Berge, welche Gemeinden zwischen den Flüssen Brenta und Adige liegen, und aus vielen Dörfern bestehen, welche nach dem Gesch. Vullens von 1807 dortmals eine Bevölkerung von 30,000 Seelen hatten; und in den dreizehn Gemeinden der Veroneser Gebirge, welche von der Seite des Thales Arsa an Tirol gränzen, und bei einer amtlichen Zählung im April 1821, 8,753 Einwohner in sich faßten, welche sämmtlich bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts sich der deutschen Sprache bedienten, die sich jetzt jedoch nur mehr unter einem vierten Theile der Volksmenge erhalten hat, indem die übrigen italiensich sprechen.

So viel Tirol betrifft, folgen hier die Namen jener Ortschaften, in welchen man dormal deutsch spricht, von den gegen Süden gelegenen Bergen an der ganzen Umgebung der Stadt Roveredo angefangen, bis hinab nach Pergine einschließl.

Im Roveredaner-Kreife	
Terraquolo, Pfarre, Seelenzahl	1433.
Trambelleno, Kuratie	716.
Thal Arsa, Pfarre	2290.
Felgarida, Pfarre	
St. Sebastian, Kuratie	
Mosellari, eben so	
Terada, eben so	3000.
Guardia, eben so	
Mezzomonte, eben so	

Im Trienter Kreife	
Brancafora, Pfarre	Seelenzahl 584.
Lufiana, Kuratie	
Cassato, Kuratie	
Lagarone, Pfarre	ditto 950.
Chiesa nuova, Kuratie	ditto 40.
Moncegno il monte	
In der Pfarre Pergine auf dem Berge, links an der Fersina,	Seelenzahl 442.
Valli	307.
St. Felice in Hierozzo	234.
St. Francesco in Hierozzo	280.
Frassilongo	259.
Dovezza	445.
Wignola	

Mehrere Dörfer, in welchen man vor nicht langer Zeit noch deutsch sprach, das man jetzt mit dem Italienschen verwechselt hat, z. B. Centa, Wattaro, Salefina, werden übergangen.

Außerhalb Tirol spricht man noch deutsch: a. In den sieben Gemeinden der Vicentinschen Gebirge in folgenden Dörfern:

1. Affage, Hauptort, zählt Seelen 4052.
2. Feza 1486.
3. Gallio 2084.

Dech ist in beiden letztern Dörfern mehr das Italiensiche im Schwunge, als das Deutsche.

4. Rivania 2539.
5. Nogo 1333.

Bestenfalls hat zwei Abtheilungen, deren eine Pedisfata, die andere Wald'assito heißt, in denen die National-Sprache ganz verloren gegangen, und bloß die Italiensiche üblich ist.

Eben dieß ist auch der Fall in Cnego (Seelenzahl 2694) und Lusiana (Seelenzahl 2807).

In folgenden, zu den sieben Gemeinden gehörigen Ortschaften, haben sich bloß noch einige Benennungen von deutschen Gegenden erhalten:

1. Bassigiana (Seelenzahl 2441.)
2. Campolongo (Seelenz. 1310.)
3. Val San Fiorian (Seelenz. 1265.)
4. Valrauna (Seelenz. 676.)
5. Corfara (Seelenz. 1433.)
6. Conco (Seelenz. 1375.)
7. Fressch Conca (Seelenz. 360.)

In Laße Wasse (Seelenz. 613) spricht man noch die deutsche National-Sprache vermischt mit der Italiensichen.

In den dreizehn Gemeinden des Veroneser Gebirges ist das Deutsche noch üblich: 1. In deutsch St. Watholonia (Seelenz. 651.) 2. In Selva di Progno mit Giazza und Campo Fontana (Seelenz. 456.) 3. Auch in einigen Ortschaften in Nogo (Seelenz. 783.)

In Allem also 1803 Seelen, welche die Deutsche Sprache noch beibehalten, ob man sie gleich in jedem der genannten Dörfer mit dem Italiensichen vermischt spricht. Es ist zu bemerken, daß alle diese Einwohner, obwohl sie zu drei verschiedenen Provinzen gehören, dennoch einander angränzen, oder wenigst, die sich an einigen Orten die deutsche Sprache verlor, angränzten, so daß es höchst klar ist, und selbst durch die Einkreisung ihres wenig von einander abweichenden Dialekts bestätigt wird, daß sie einst alle nur einem einzigen Volksstamm ausmachten.

Werkenswerth ist es ferner, daß man die Sprache der oberwähnten Roveredaner u. Veroneser Alpenbewohner mit jenen die in b r i t s i c h, jene der angränzenden Vicentiner und Tiroler schwerwiegende Thalsprache, die vom Berg Moncegno und den Bergen von Pergine W o c h e n nennt.

*) An auch Gauden bründet sich der Berg Nofes, er ruht durch die versteinerten Meeresschichten, welche jetzt in einer Höhe von mehr als 1000 Fuß über dem Meeresspiegel ausgegraben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Siehe ein Register-Wegen.

A n h a n g.

Witterungsb = Beobachtungen.																		
D n n s b r u c .					T r i e n t													
1822	Früh um 4 Uhr.				Nachmittags um halb 2 Uhr.				1822	Früh um 7 Uhr.				Nachmittags um 5 Uhr.				
Wärz	Barom.	Therm.	Witterung		Barom.	Therm.	Witterung		Wärz	Barom.	Therm.	Witterung		Barom.	Therm.	Witterung		
Faz	Heußlein	Örard	Heußlein	Örard	Heußlein	Örard	Heußlein	Örard	Faz	Heußlein	Örard	Heußlein	Örard	Heußlein	Örard	Heußlein	Örard	
26	26	31	41	Mitt. Wind	26	63	63	heiter	26	27	61	9	heiter	26	29	7	15	heiter
27	26	8	41	heiter	26	6	1	heiter	27	27	10	9	heiter	27	27	93	34	heiter
28	26	81	2	heiter	26	71	17	heiter	28	27	11	9	heiter	27	27	93	15	heiter

S t a t i s t i k .

Ueber die deutschen Alpenbewohner des Süd-Tirols und des angrenzenden venetianischen Gebiets. (Fortsetzung.)

II. M u n d a r t .

Es muß die seltene Bemerkung vorausgeschickt werden, daß in allen den obenwähnten Ortschaften Zersprengung und Zerschulung, wo es doch eine solche giebt, in italienischer Sprache verfahren werden. Daher kommt es, daß diese Gemeinden eine doppelte Sprache haben, wie sie lange Zeit hindurch ganz Italien hatte, als die lateinische Sprache sich allmählig verlor, und sich aus ihrer Verderbung die heutige italienische Sprache bildete, die mehrere Jahrhunderte hindurch Volkssprache war, und darum jetzt noch die gemeine heißt, während in den Kirchen dem Volke noch lateinisch gepredigt wurde, und die öffentlichen Verhandlungen in lateinischer Sprache geschahen. So haben auch diese Alpenbewohner ihre gemeine Sprache, welche die deutsche ist, und die gebildete Sprache, nämlich das Italienische, doch mit dem Unterschiede, daß, so wie in Italien die italienische Sprache aus der lateinischen entstand, diese in dem Maße aufhörte, als jene sich verfeinerte, oder vielmehr eine mit der andern zusammen floß, so im Gegentheile die zwei Sprachen dieser Leute zur gleichen Zeit sich unverändert erhalten, indem sie wegen Mangel der Verwandtschaft ganz und gar keine Vermischung besaßen.

Indessen ist die deutsche ausschließlich die National-Sprache, und nachdem man in den Familien nur diese spricht, verstehen die Kinder nicht italienisch, und fangen es erst dann zu lernen an, wenn sie die Christenlehre in der Kirche, und die Schule besuchen; was den Zersprengern und Lehrern unsagliche Mühe verursacht, und die Volkskultur auf's höchste vermindert.

Die Weibspersonen, die nur selten ihren Aufenthalt verlassen, verstehen das Italienische, sprechen es aber nur mit Mühe. Die Männer, die wegen ihrer Geschäfte und Handelschaften oft in andere Gegenden reisen müssen, sprechen das Italienische mit Fertigkeit, aber mit einem deutschen Accent. Der Laut ihrer Stimme ist ein starkes Gelfchrei, welches daher kommt, daß sie damit das Geräusch ihrer Ströme überhören, sich von Haus zu Haus, und auch von Feld zu Feld und in den Wäldern einander verständlich machen müssen. Die Einwohner der sieben Gemeinden im Vicentinischen und ihre Nachbarn, die Lavaroner, haben darin etwas Eigenes, daß sie beständig fragweise zu reden scheinen, indem sie bei jeder Periode die letzte Sylbe um vier Töne erheben.

Der im vorigen Jahre verstorben gelehrte und berühmte Bischof von Padua, Meniguer Dondi, unter dessen Diocese die sieben venetianischen Gemeinden stehen, ließ, um den dortigen Kindern einen Vorbericht des christlichen Unterrichts zu verschaffen, den in dem ehemaligen Königreiche Italien vorgeschriebenen kleinen Katechismus in ihrer deutschen Mundart übersezen, und in der Buchdruckerei seines Seminars im Jahre 1813 unter dem Titel: „Der kleine Catechismus“, drucken.

Aus diesem Katechismus, so wie aus anliegendem Briefe No. 1, kann man sich einen Begriff von ihrer Sprache machen. Einige Wörter sind italienisch, vorzüglich jene, welche das Volk in seinem gesellschastlichen Umgange nicht braucht, sondern sie in der Kirche oder Schule lernt. Das übrige ist eine deutsche, jedoch rohe Mundart, mit wenigen grammatikalischen Verunstaltungen und Gradationen, welche jedoch mit Abrechnung gewisser Fehler in der Aussprache, an welche sich der Uebersetzer des Katechismus freiwillig gebunden hat, in der Hauptsache ein mehr oder weniger von Jenem verschiedenes Deutsch ist, welches die Gebirgsbewohner von Nord-Tirol sprechen. Die Sprache der übrigen Alpenbewohner, von welchen wir handeln, kommt demnach mit dieser Sprache überein.

Jene der Gebirgsbewohner von Roncigno und Per-

gine nähert sich noch mehr jener der nördlich-tirolischen Bergbewohner. Es ist jedoch zu bemerken, daß die nördlichen Tiroler durch Begünstigung der Schulen, eifrigere Zersprengung und ihres beständigen Verkehrs mit benachbarten Städten und Märkten, mehr ausgebildet, und im Besitze des Vortheils, nur eine einzige Sprache zu haben, ihren Dialekt ein wenig verfeinert, und einige rohere Redensarten sich abgewöhnt haben, so zwar, daß seit Mannszählenden viele Dialectismen von der ersten Art bei ihnen abgenommen sind, und dagegen viele neue manierliche Ausdrücke angekommen sind. Allein die tirolischen Alpenbewohner an den südlichen Grenzen, von allen Seiten isolirt, die ihre Sprache beständig nur unter sich selbst sprechen, und sie nie von Andern hören, hatten nie eines jener Hülfsmittel, um sie von rohen Ausdrücken zu reinigen; sie ist noch immer die nämliche, wie sie vor Jahrhunderten war, mit Ausnahme der italienischen Wörter, welche sie aus Unbekanntheit mit gleich bedeutenden deutschen Ausdrücken in ihre Sprache verwebten. Sie behalten daher noch immer gewisse Ausdrücke, welche in Deutschland erwidert ganz außer Gebrauch gekommen sind, oder eine veränderte Bedeutung angenommen haben, z. B. Klaffen (reden), Pfaff (Priester), er hat krit (er hat gesagt), Hoas (Fleisch). Uebrigens sind die Ausdrücke, die sie gebrauchen, z. B. ho a ch (hoch), roat (roth), moaster (Meister), wo a s (Ziege), wo a d (Zehnd), gro a s (groß) und ähnliche rein tirolisch-deutsche Ausdrücke, und so hört man auch die Wochentage, nämlich Sonntag, Montag, Erta, Mitta r. im Pustertal, Wuschgan, in Ulten eben so aussprechen, wie bei ihnen.

Der gelehrte Rechtsverständige von Pergine, Simon Peter Bartolomei, der die Geschichte jener Gegenden sehr aufklärte, gab sich im Jahre 1760 die Mühe, eine Art vergleichenden Wörterbuchs jener Dialecte zu verfassen, welches noch im Manuscript vorhanden ist. Obgleich unter den Vätern einiger Unterscheid Statt hat, den man bei jeder Nation zwischen Dorf und Dorf, und selbst zwischen benachbarten Städten beobachtet, so dient doch auch dieses Wörterbuch dazu, um uns zu überzeugen, daß alle diese erwachten Alpenbewohner zusammen genommen ein vollkommen gleichförmiges Volk waren, und ihre Sprache von der alten Mundart der nördlich-tirolischen Bergbewohner nur wenig abwich.

Diese alte Form ihrer Sprache, die zum Theil aus Mangel an Kultur ausgeartet, zum Theil aber durch die Vermischung des Italienischen einen fremdartigen Anlauf erhalten hat, giebt ihnen den Charakter von Fremden, und da sie, durchschnittlich durch neun entstandene italienische Gemeinden, und von den Deutsch-Tirolern abgefordert, mit ihnen in der Kultur nicht gleichen Schritt halten konnten, werden sie jetzt von den nämlichen Fremden, die sich unter ihnen ansäßig gemacht haben, wie Söhne eines andern Vaterlandes und Kolonien entfernter Provinzen betrachtet, während auf der andern Seite diese nördlichen Deutsch-Tiroler sie nicht mehr für ihre alten Mitbrüder erkennen. Welch Unrecht gegen dieses Alpenvolk, wenn sie wirklich die ursprünglichen Bewohner jener Gegenden wären! Sie konnten dem, der sie als Fremde betrachtet, und ihrem Ursprunge nachforscht, eben das antworten, was die Amerikaner dem Spanier zur Antwort geben konnten. Doch davon weiter unten! (Fortsetzung folgt.)

29. C h a r a c t e .
(Zweifeltig.)

Wer stets die ersten Weiden richtig wählt,
Gelangt zu seinem Zwecke,
Wer auf der Dritten nicht die Steine gählt,
Der kommt gewiß vom Fleete,
Und auf der kurzen Lebensreise
Erwählt das Ganze sich der Weisse.

Auflösung der Charade No. 28.
Luftball.

A n h a n g.

Witterung = Beobachtungen.											
N o r d b r e u t.						S t r i e n t.					
Früh um 4 Uhr.			Nachmittag um halb 2 Uhr.			Früh um 4 Uhr.			Nachmittag um 5 Uhr.		
1822	Barem.	Therm.	Witterung	Barem.	Therm.	1822	Barem.	Therm.	Witterung	Barem.	Therm.
Kaa	Höhen.	Grad.		Höhen.	Grad.	Kaa	Höhen.	Grad.		Höhen.	Grad.
29	26	7	3	Regen	26	83	11	heiter	26	9	15
30	26	6 1/2	2	heiter	26	4	18	heft. Wind	27	5	15
31	25	11	7	Reg. Wind	26	13	9 1/2	Schneew.	27	2	11 1/2

S t a t i s t i k.

Ueber die deutschen Alpenbewohner des Südtirols und des angränzenden venetianischen Gebiets. (Fortsetzung.)

III. Wolfs-Charakter und Industrie.

Die Verschiedenheit der Sprache hält diese Gemeinden hinsichtlich gesellschaftlicher Verbindungen gleichsam in einem isolirten Zustande, und nöthigt sie, sich auch mit ihren Beirathen auf die Gränzen ihrer, sie möchte sagen Zänste, zu beschränken; dies bewirkt, daß ihr physischer und moralischer Charakter noch immer seine Originalität bewahrt, wie sie uns Tacitus in seinen Sitten der Deutschen schildert.

Sie sind indgemein von einem robusten Körperbau, abgehärtet gegen große Beschwerden, Kälte und Witterungswechsel, haben eine behafte Gesichtsbildung, blaue Augen, blonde Haare, sind groß und slink von Person. Was ihren Charakter betrifft, so kann man das Mämlische nicht von Allen behaupten, weil die Verschiedenheit der Regierungen auch eine Verschiedenheit im Charakter erzeugte. Während die Bewohner der tirolischen Alpen sich in ihrer ursprünglichen deutschen Einfachheit und Weisheit erhielten, haben die Bewohner der sieben vicentinischen Gemeinden unter der Regierung der Republik Venedig das feste Privilegium, Heer- und Schußwaffen von was immer für einer Art, sichtbar oder heimlich, tragen zu dürfen, angeprochen, und was noch mehr sagen will, auch beständig ohne Widerrede ausgearbeitet. Erst noch vor 20 Jahren war es etwas Gewöhnliches und Alltägliches, diese Bauern, wenn sie von einem Dorfe in ein anderes, oder zur Feldarbeit, ja selbst wenn sie in die Kirche gingen, mit der Flinte auf der Achsel einhergehen zu sehen, die sie dann in einer langen Reihe außen bei der Kirchthür anlehnten, um sie dann nach geendeten Gottesdienste jeder die seine wieder zurück zu nehmen. Wo Viele Waffen tragen, müssen sie natürlich, zur Heiligung des Gleichgewichts, Alle tragen; die jungen Leute indgemein finden darin ein großes Vergnügen.

Es fehlte diesen Gemeinden nicht an Amazonen; auch diese wußten sich durch ein auf der Brust verborgenes Stilet oder Terzerol Achtung zu verschaffen.

Auch in dieser kriegerischen Außenwelt war dieses wassertragende Volk gutmüthig, gerecht, gefällig, von einem guten Herzen, und fähig, selbst das Leben für einen Freund aufzuopfern. Aber wehe dem, der es beleidigt hätte!

Dies war jedoch nicht, wie es scheinen möchte, ein Zustand der Anarchie oder tartarischer Wildheit. Sie hatten ihre Statuten, ihre Vorkathörden, die von der venetianischen Regierung abhingen, denen sie, mahlreichlich ihre Privilegien, gehorchten, und in Nothwendigkeitsfälle auch zur Unterstützung der Geseze den Zwangsbefehl leisteten. Doch die venetianischen Söhne durften sich in den sieben Gemeinden nicht blühen lassen; die Regierung mußte sie daher mit Güte behandeln.

Die Republik Venedig hatte bei dieser besondern Rücksicht, mit welcher sie auch die Freiheit von Abgaben verband, ein politisches Interesse zum Zweck; denn sie betrachtete diese Gebirgsbewohner, welche die zwei aus Trient in den venetianischen Staat führenden Wege, nämlich aus dem Wallugan und dem Thale Nasse, in ihre Macht hatten, als eine Vormauer gegen die künftigen Einfälle der Deutschen, und in der That bewies sie in dieser Eigenschaft ihre große Nützlichkeit, vorzüglich im letzten bis zum zwölften Jahrhunderte.

Es ergab sich jedoch manchmal, wie ganz natürlich, der Fall, daß diese stets bewaffneten Verteidiger sich selbst den Vicentiniern auf's Heußerste fürchtbar zu machen wußten.

Nach Aufhebung der Republik Venedig hörte mit ihrer elenden Possen auch diese Unordnung auf, und das Volk ist nun selbst froh, dieses verderbliche Privilegium verloren zu haben. *) Ihre tirolischen Mitbrüder gleichen ihnen im Physischen, aber sie sind von einer ruhigen und friedlichen Gemüthsart. In der Nahrung sind sie ungläublich mäsig; ihre gewöhnliche Kost ist Polenta von Kürbemehl, ohne Butter, sondern kles gesalzen, die sie mit den Händen in Stücke brechen, und mit Sauerkraut, oder einer Art elendem Käse speisen. Ihr Getränk ist Milch. Der Reiche, mit wenig Ausnahme, lebt und klettert sich fast wie der Arme. Luxus wird nicht geduldet, selbst für Bequemlichkeit ist man wenig besorgt. Ihre Straßen sind schlecht, und kaum fahrbar. Ihre nach dem Erfordernisse ihrer Grundstücke auf den Bergen in verschiedenen Entfernungen gelegenen Häuser sind schlecht. Die Küchen, welche, weil sie aus Furcht vor Feuerbränden keine Schornsteine haben, sehr rauchig sind, dienen ihnen im Winter als Gesellschaftszimmer, wo auch bei Nacht einige schlafen, und im Fall einer Krankheit auch dort liegen. Die Küche ist so ihr Alles, daß sie selte Haus nennen, was sonst die ganze Wohnung bedeutet. Küche, oder gemeiner Kugel, ist in einigen Dörfern ein unbekanntes Wort. Im Sommer schlafen sie auf dem Heu. So sparsam sie gegen sich selbst sind, so sind sie doch sehr gastlich gegen Jeden, der sie besucht; kein Armer verläßt ihr Haus ohne Gabe. Diese heilige, von ihrem Voreltern auf sie vererbte Pflicht, zieht ihnen eine Menge fremdschweifender Bettler auf den Hals.

Was die Moralität betrifft, sind sie indgemein gewissenhaft, redlich, halten genau Wort, und sind Feinde des Zwistes. Kein Volk in Nord-Tirol giebt den Civil-Gerichten so wenig zu schaffen, wie diese. Die Kriminal-Gerichte haben von ihnen kaum eine Notiz. Diese guten Eigenschaften sinnen ihre Industrie, mit der sie der Dürftigkeit ihres Bodens zu Hülfe kommen, einen weiten Weg, indem sie im Winter, der auf Handelschaft, jeuer auf Arbeit, in andern Gegenden herum reisen, wo sie vertheilhaft bekannt sind, gerne gesehen werden, und im Frühjahr mit bedeutenden erparnten Summen zu ihren Familien zurückkehren.

Sie haben jedoch, außer dem Ackerbau, **) auch noch einige einheimische Produkte zur Verbesserung des Nahrungszweiges; nämlich Holz, Vieh, und vorzüglich Wolle. Doch alles dieses würde für ihre Bedürfnisse nicht hinreichen, wenn nicht die periodischen Wanderungen dieser Leute damit verbunden würden, welche, wenn sie im Winter zu Hause blieben, die Konsumtion vermehren und mäsig geben würden.

Kann sind also ihre Feldarbeiten geendet, nämlich b-fähig um Allerheiligen, so machen sie sich nach verschiedenen Nütigungen und zu verschiedenen Zwecken, nach der in jeder Ortchaft bestehenden verschiedenen Gewohnheit, auf den Weg.

*) Durch vice-königliches Dekret vom 21. November 1800 wurde das freie Tragen der Waffen allgemein verboten, welches Verbot auch von der gegenwärtigen k. k. eicr. Gesetzgebung mittelst hohen Patentes d. d. 18. Jänner 1818 erneuert wurde.

**) Die Industrie-Zweige in den sieben Gemeinden sind, nebst der Viehzucht, welche vorzüglich betrieben wird, Holzarbeiten, Wollebereiniger, Gerberei, Strohhütten, welche letztere jedoch nur in den Gemeinden von Lufan und in den anliegenden Gegenden von Grotto, Genu und Valle San Florian fabricirt werden. Der Haupt-Sitz der Industrie in Balthazza, Campolongo und Balthazza besteht im Aufbau des Tobaks, welcher diesen Gemeinden aus höchster Gnade, jedoch unter der Bedingung zugetheilt ist, daß sie denselben gegen den höchsten Prete bestimmen Prete an die Regierung verlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

A n h a n g.

Witterungs-Beobachtungen.																	
Y n n s b r u d.						T r i e n t											
1822	Früh um 3 Uhr.			Vormittag um halb 2 Uhr.			1822	Früh um 7 Uhr.			Mittags um 5 Uhr.						
April	Darem.	Therm.	Witterung	Darem.	Therm.	Witterung	April	Darem.	Therm.	Witterung	Darem.	Therm.	Witterung				
Tag	Reultin.	Grad		Reultin.	Grad		Tag	Reultin.	Grad		Reultin.	Grad					
13	26	6	7	heiter	26	6	18	heiter			26	8	16	heiter			
14	26	7	3	heiter	26	6	20	heiß. Wind			27	8	17	heiter			
15	26	6	7	heiter	26	5	19	heiter	15	27	8	9	heiter	27	7	17	heiter

S t a t i s t i k.

Ueber die deutschen Alpenbewohner des Süd-Tirols und des angrenzenden venetianischen Gebiets. (Fortsetzung.)

4. Diese Meinung wird noch bekräftigt durch die Beschaffenheit des Dialekts, welcher, wie schon gesagt, jenem der Gebirgobewohner von Nord-Tirol wo nicht ähnlich, doch auch nicht sehr davon unterschieden ist, und dessen sich die Alpenbewohner noch heut zu Tage im Umgange bedienen.

Es ist nicht glaublich, daß sich im cimbrischen Eberones und den andern nördlichen Ländern Deutschlands, von woher jene Völker kamen, welche die Römer ohne Unterschied Cimbrer nannten, eine so große Gleichheit der Mundart mit jener Tirols gebildet habe, während man auch noch heut zu Tage in ganz Deutschland, so wie überall von Provinz zu Provinz eine solche Verschiedenheit der Dialekte bemerkt, und man muß daher annehmen, daß die Cimbrer weder die ersten, noch die einzigen Deutschen in diesem ihrem Aufstichsorte, und noch weniger so zahlreich gewesen seyen, um in dem deutschen Dialekte der Alpenbewohner eine große Veränderung zu bewirken.

5. Aber nicht nur die vorerwähnten veronesischen, vicentinischen und tirolischen Gemeinden waren vor Alters, so wie jetzt noch, Deutsche der Sprache nach, sondern es ist sogar wahrscheinlich, daß dieß auch ganz Oberwallugana mit Pine, mit einem Theile des Fleimserthales, und vielen andern angrenzenden Ortschaften von Trient am linken Etsch-Fluss gewesen seyen, wo die ältern Benennungen der Felder, Gewässer, Berge, Dörfer und Familien meistens deutsch sind. Einer der Trient am nächsten gelegenen Berge im Ost-Nord heißt noch heut zu Tage der Calidberg.

Daß bis zum 13. Jahrhundert im Dorfe Pergine, jetzt in der Volkssprache Bergen und Perzen genannt, welchen Namen es auch mit dem in der Nähe vorbeistromenden Flusse gemein hat, so wie in allen daselbst umgebenden Dörfern die gemeine Sprache die deutsche gewesen sey, wie sie es auch in ihrem sechß erwähnten Kuratien noch heut zu Tage ist, beweisen die sämtlich deutschen Benennungen der Felder, Dörfer, und fast jedes Bauernhofes, die sich in lateinischen Dokumenten vom 14. Jahrhundert finden, ungeachtet, daß auch so mancher Urkunde aus jener Zeit, in deutscher Sprache geschrieben, vorhanden ist, aus welchen wir nur anliegendes Dokument Nr. 2 auswählen, welches in einer Art von Urtheil besteht, gesprochen vom Pfarrer zu Pergine, der auch Notar war, und Lindrid hieß, im Jahre 1212, zwischen einem Manne aus Falesina, wohnhaft im Dorfe zu Pergine, und einem andern vom nahe gelegenen Mäterhose Fchia, der heut zu Tage Drischel heißt. Dieß nämliche kann man auch von der Pfarre zu Calceramica, die zwischen Pergine und Lavarone liegt, sagen, wovon eine Kuratie, Genta genannt, noch im verfloßenen Jahrhundert einige Familien hatte, die deutsch sprachen. Eben dieß behauptet man auch von den zwischen Pergine und Cembra gelegene Pine.

Die weitlichste Pfarre Gleim hat gleichfalls manche Kuratien, wo die deutsche Sprache herrscht, z. B. Antarvo, und eine derselben, nämlich Trobena (Tranden), ist auf der Seite von Salurn bereits mit Deutsch-Tirol in Verbindung.

Man beobachte nur, wie sich von der Nachbarschaft, von Verena an weiter gegen Norden hin, von Berg zu Berg, von Thal zu Thal die Deutschen an einander reihen, bis sie sich endlich mit den übrigen des dermaligen Deutsch-Tirols vereinigen. Die Zwischenräume jedes zusammenhängenden Gebietes deutscher Gemeinden haben von Jahrhundert zu Jahrhundert in den mehr flachen, zugänglicheren, bequemern, und mit einem mildern Kli-

ma begabten Thälern, besonders aber in jenen Gegenden aufgenommen, welche an den Haupt-Eintritts-Strassen aus Italien nach Tirol gelegen sind, wo es nämlich der Uebermacht der verschiedenen fremden Völkerschaften, welche mit Gewalt in Tirol eingefallen sind, sich festzusetzen am dienlichsten war. Wer auch immer nach den Celten, wahrscheinlich ihren ursprünglichen Bewohnern, diese Völker gewesen seyn mögen, nämlich Eugancee, Etrucker unter Decus Anführung, Gallier, Römer, Gothen, oder Andere, so ist es doch augenscheinlich, daß die Bewohner dieser Berge von diesen Zutritten unberührt blieben, wie ihre Felsen und ihre Schneemassen; oder sie haben sich, um ihrem Angriffe auszuweichen, in Sicherheit zurück gezogen, indem sie ihren Wohnplatz den Stärkeren überließen, und sich damit begnügten, sich mit ihren Familien dort für beständig anzusiedeln, wo sie im Sommer ihre Heerden zu weiden pflegten. Andere haben vielleicht den Muth gehabt, bei diesen neuen ungrersenen Gästen zu bleiben, oder haben sich mit der Zeit dort niedergelassen; und daher erhielt sich auch in der Ebene noch lange die Muttersprache, welche später verschwand, und gegen jene verwechelt wurde, welche diese Fremdlinge sprachen.

Darum kann man sich's leicht erklären, wie sich in Unterwallugana ein jenem der daran gränzenden Venetianer, und in Gleim ein jenem der benachbarten Cadonier ähnlicher italienischer Dialekt einschlich, und selbst jetzt noch erhält.

Nach allem diesem glaubt der Verfasser dieses Artikels, daß sich die angeblische ausschließende Abkammung der genannten deutschen Alpenbewohner von der jetztigen cimbrischen Nation nicht verteidigen lasse, sondern man vielmehr Grund habe, anzunehmen, daß die in den Thälern und auf den Bergen von Süd-Tirol am linken Etsch-Fluss noch befindlichen Deutschen Ueberbleibsel eines alten Volkes jener Gegenden sind, und daß es Ankommlinge, und ihrem Ursprunge nach Fremde waren, welche die italienische, oder jene Sprachen, vorzüglich die lateinische, aus welchen sich die jetzt übliche italienische Mundart bildete, dorthin verpflanzten. Um die Sache anders zu entscheiden, reicht die Verschiedenheit des Dialekts dieses Volkes nicht hin; denn, genau geprüft, und von den Mängeln der Aussprache gelichtet, ist dieser Unterschied nur sehr gering, und nicht größer als derselbe, welchen man in ganz Deutschland zwischen benachbarten Provinzen antrifft. Willrecht wäre gar kein Unterschied (mit Abrechnung der italienischen Verunstaltung), wenn man diese Sprache mit der alt-tirolisch-deutschen zusammen halten könnte.

Es reicht nicht hin die sich dazwischen eingeschobene italienische Volksmenge, denn sie ist unläugbar fremder Abkammung.

Auch der Umstand reicht nicht hin, daß die Cimbrer (was wohl zu weit in das Alterthum zurück reicht) oder andere Teutonen oder Deutsche in diese Gegend ihre Ansucht genommen haben; denn dieß liefert vielmehr einen Beweis, daß deutsche Völkerschaften schon vorher dort ansäßig gewesen seyn müßten. Will also, wird man sagen, der Verfasser dieses Artikels die Frage entscheiden! Nein, das will er nicht, sondern nur das Gewicht der Gründe zu erkennen geben, welche beide Meinungen für sich haben; inwiefern erklärt er, daß er sich verpflichtet halte, die fraglichen Alpenbewohner vielmehr für die alten Landesbewohner, als für Fremde zu halten.

(Schluß folgt.)

Das Wand.

Er gab ihr seine Hand,
Und Sie ihm all' ihr Geld;
O wald's ein festes Wand,
So lang die Börse hält!

A n h a n g.

Witterungs-Beobachtungen.													
J a n u a r.						F e b r u a r.							
1822			1822			1822			1822				
Drub um 4 Uhr.			Nachmittag um halb 2 Uhr.			Drub um 7 Uhr.			Nachmittag um 5 Uhr.				
Wpfril	Barom.	Eberm.	Witterung	Barom.	Eberm.	Witterung	Wpfril	Barom.	Eberm.	Witterung	Barom.	Eberm.	Witterung
Taa	Barom.	Wpfril	Witterung	Barom.	Wpfril	Witterung	Taa	Barom.	Wpfril	Witterung	Barom.	Wpfril	Witterung
16	20	5 1/2	4 heiter	26	4	19 1/2 heiter	16	27	7	10 1/2 heiter	26	6 1/2	16 Wolken
17	20	5 1/2	3 1/2 heiter	26	2	20 1/2 trüb	17	27	6 1/2	11 1/2 Wolken	27	5 1/2	15 1/2 Wolken
18	26	13	6 heilr. Wind	26	3	17 1/2 heiter	18	27	6 1/2	11 Wolken	27	4 1/2	15 1/2 Wolken

S t a t i s t i k.

M a i t t e d.

Ueber die deutschen Alpenbewohner des Süd-Tirols und des angrenzenden venetianischen Gebiets. (Beschluß.)

Folgendes sind die in diesem Aufsatz früher citirten Beilagen.

Nro. 1.

Liberste Zun.

Ich moche dich wissen das gestern an zwo orn nach mittertag ich bin rivat in der Stadt Vicenza. Ich bin gant ad toverna der N. Da ich anig gevrat mein gevatter der Schuster N. un in becher von Schlego. Heite ist die Marcot. In diesen Marcot habe ich borechaft d'unser tuch. Vor sirzig elle ich han gewanet trizig Kraizer zobel d'ello, und vor sexig ellen der mezzunete tuch ich han gewanet demò sink und zwanzig. Mit diesen gelten, und mit geluse unker crediten baim Schrotter N. ich han gekaft zwen Ku, act oben und sex goas, in alle disse ich han gold undert und finzech gulden. Mit diesen viegen snappen Milch, un Smolz, un Käse, vor under haut, un wollen au rusten sich vor alle. Un brame det wain ist taer, ich an nicht gekaft, in diesem jare wir müssen waster trinken

Grusse mer die mutter, da in weib; di da in zwen schwester, un des da in bruder. Gieb an Kufs an da in Klone zun, o puble. Ich fermer mich hier noch venfe tage, un den finstege der kommende woch ich kere a Karoban. Intanto stee gesund, un wil mer wol. Ueber se ping.

Liebster Sohn!

Ich mache dir zu wissen, daß ich gestern um 2 Uhr Nachmittags in der Stadt Vicenza angekommen bin. Ich bin in das Wirthshaus zum N. gegangen, und habe dort meinen Gevatter, den Schuhmacher N., und den Wegger von Asiago angetroffen. Heute ist Markttag. Ich habe in selbem unsere Weinwand verkauft; für die 40 Ellen habe ich für die Elle 30 Kreuzer bekommen, und für die 60 Ellen schlechtere nur 21 Kreuzer. Mit diesem Gelde, und der vom Schneider N. eingebobenen Schuld, habe ich 2 Kühe, 8 Schafe und 6 Riegen gekauft; für diese habe ich 150 Gulden bezahlt; von diesem Vieh bekommen wir Milch, Butter und Käse zum Hausbedarf, und Wolle zur Kleidung. Ich habe keinen Wein gekauft, weil er theuer ist; heuer müssen wir Wasser trinken.

Grüße mir die Mutter, dein Weib, deine zwei Schwestern und den Bruder! Küsse deinen kleinen Jungen! Ich halte mich hier noch 5 Tage auf, und nächste Woche am Donnerstag komme ich nach Rovera zurück. Beze indessen wohl, und liebe mich!

Nro. 2.

Vo woegen de Zank in welchen Kristel vo Falesin op de groaten platz vo Burgen Persen ist vo Jacob vo Drischel hollet worden: wellen de selva sain boat in groaten see hat precket, un halven des ditzter ist za Obreakit klagt: han ich Lindrick Pfarer und Notar za Persen usdingt daß Jacob begen sillo dem Kristel fürs ploch gelt samt funf Koarer liver: halve der Pfarrei Koark in Zwymont: item de Unkosten Arzney und toowerke zahlen, un gegen da stille Kristel de Klag soeven suder ois unts an der habens mit versprocket dat ze thuen unts surent hin goete fraint ze sein. Geschehen in de Burgen Persen zu mir in Jahr vo unser lieben herr der erloeser tausent zwywe hundert zechen un noo zween in Monat vo hochbizet den vierten too. Kuntschaft sin zewoen Peter un Hans vo Falesin.

F. T.

Haupt-Redacteur: v. Werfl.

Aus dem tiefen Wintergrabe
Bläst empor sich die Natur,
Und mit milder-Lenzens Gabe
Schmücket sich wider Berg und Fluß.

Durch der Schöpfung Pulse waltet
Dienes Leben, neue Lust;
Und aus Blüthenhainen schallet
Wogel Lied, und schwellt die Brust.

Wärmen fröhlt die Sonn' und milde,
Alles wächst und sproßt empor,
Und die lächelnden Gesilde
Spenden dankbar Blumenflor.

Rascher stürzt die Silberquelle
An der krasse Felsenwand,
Und die jugendliche Welle
Küßt das Weischen an dem Rand.

Kräuterreiche Alpen düften,
Laden schon die Heerden ein,
Gold und Purpur färbt die Triften,
Bephyr säuselt durch den Heim.

In der Schatten lauer Kälte
Mauscht des Frühlings Morgengruß;
Unter grünem Laubzeltete
Reicht sich Liebe ihren Kuß.

Freuden deut dem treuen Jünger
Lobend segnende Natur,
Die in Städte goldnem Zwinger
Die das bange Herz erfuhr.

Feitrer Sinn, gewürzt mit Echerzen,
Schenkt und milden Herzensschlag,
Und es ist dem reinen Herzen
Selbst der Tod ein Maientag.

N o t i z.

Die Türken und Araber bedienen sich des Indenpochs (Asphaltum, bitumen judaicum), um ihre Pferde gegen die Stiechliegen zu schützen. Der Geruch des Indenpochs ist den Fliegen im höchsten Grade unwillig. Man legt das Indenpoch in Del auf, und bestreicht damit Zaun und Gerüstere.

33. C h a r a d e.

(Dreißig.)

Den Mann, der für das Glück der Seinen strebt,
Den Fürsten, der für seine Völker lebt,
Den Weizen, den Weizen und Geraph preist,
Und dessen Macht das All umkreist,
Bezeichnet schön, getreu und wahr
Das erste Spibennpaar.
Die Dritte, grüend in des Lenzes Tagen,
Erfüllt mit neuer Lebenslust
Die reine Menschenbrust;
Sie trägt in ihrem Schooß des Himmels Segen,
Und vor dem Sturm der Welt entrimmen will,
Dem bietet sie ein freundliches Aht;
Und an das Ganze bindet und die Wiege;
Weß' dem, der jemals es vergißt,
Und für des Ganzen Ruhm, für dessen Siegel
Unthätig und gefühllos ist!
Er sieh' das Ganze, daß ihn leicht entbehrt,
Weil er des Ganzen nimmer werth.

Auflösung der Charade Nro. 33.

Heilkunst.

Verlegt von Casimir Schumacher.